

## Wortreich und wertarm

Wir sind im Wahljahr 2015. Bald werden uns wieder strahlendste Gesichter von den Plakatwänden und aus Zeitungsinseraten entgegenlachen, mit einem Beschrieb ihrer Eigenschaften, die sie fast zu Göttern erheben. Für zu viele Politiker(innen) gilt aber: Sie haben Charakter, oh ja, aber nur bis sie gewählt sind. Danach gilt nur noch das Gesetz der Selbstvermarktung und -bereicherung. Den Worten so manchen Politikers zu vertrauen, ist, wie Kaugummi als Verhütungsmittel anzuwenden (nur weil man Kaugummi die Eigenschaft zuschreibt, dehnbar und geschmacksvoll zu sein. Doch Kaugummi verhärtet und verliert seinen Geschmack bekanntermassen). Ich müsste mich auf die Stufe des selbstsüchtigen Politikers stellen, wenn ich behaupten würde, „stimmt doch alles nicht“, ich hätte nicht schon mehrfach erfahren, was das Wort gestandener Politiker(innen) wert ist. Sie täuschen Menschen, benutzen sie für ihre ganz persönlichen Zwecke, verheizen sie und werfen sie am Schluss achtlos weg. Es werden wohl viele mit mir einig gehen, dass solche Leute nicht an die Spitze einer Gemeinschaft, welcher Art auch immer, gehören. Ihre Spielwiese muss die Wüste, die Isolation sein. Dort können sie vertreten, was ihnen am wichtigsten ist, nämlich das Ich. Dort, und nur dort können sie keinen Schaden anrichten. Und so betrachtet sind die heutigen Kommunikationsmittel und -techniken für die einen Fluch und die anderen Segen: Politiker's situativer Gedächtnisschwund sowie Wort- und Tatsachenverdreherei kann in Wort und Schrift entgegengetreten werden, und das mit einer Breitenwirkung, die dem Volk die Souveränität zurückbringt. Die schonungslose Demaskierung solcher Falschspieler(innen) - das ist eine Kernaufgabe von Journalisten, im Interesse einer ehrlichen Volksvertretung!

## Ins Grübeln geraten ...

Niemand geringerer als Oswald Grübel (einst Chef der Credit Suisse und danach der UBS) fordert in einem Zeitungsinterview mutigere Politiker. Auf die Frage des Journalisten, „Welche Partei hat aus Ihrer Sicht die richtigen Rezepte“, gibt er zur Antwort: „Keine. In der Schweiz sind wir noch nicht so weit. Wir wachsen ja noch, wenn auch nicht mehr so stark. Erst wenn wir ein Jahr lang ein negatives Wachstum hätten, würden sich Parteien mit neuen Vorschlägen profilieren“. Bei so viel Weitsicht unserer classe politique könnte man leicht ins Grübeln geraten ...

## Abgabe statt Hingabe

Auch äussert sich Oswald Grübel zu den Massnahmen, welche Wirtschaftswachstum ankurbeln sollen. Aktuell wird mit dieser Zielsetzung der Geldumlauf erhöht stellt Grübel fest, warnt aber: „Damit erzeugen wir künstlich herbeigeführtes Wachstum. Künstlich, weil es auf Schulden beruht. Gesundes Wachstum hat keine null Zinsen“, kommt er zum Schluss. Was denn die Alternative wäre, fragte der Journalist. „Wir müssen beginnen, die staatlichen Ausgaben der Realität anzupassen. Doch welche Partei würde gewählt, wenn sie das Budget um zehn Prozent kürzen wollte? Das ist eben auch unsere Demokratie: Aus Angst vor einer Abwahl wollen Politiker keine Übertreibungen korrigieren“.

## SBB - Schweizer bezahlen, bezahlen

Unlängst hat die SBB verlauten lassen, dass die NEAT 300 Millionen Franken weniger koste. Ein fündiger Journalist hat herausgefunden: „Über tiefere Kosten zu jubeln, zeugt von einem kurzen Gedächtnis. Über die Basistunnel am Gotthard und Lötschberg haben wir am 7. September 1991 abgestimmt. Unter dem Zwischentitel ‚Vertretbare Kosten‘ heisst es im Abstimmungsbüchlein, das Parlament habe einen Kredit von 14,9 Milliarden Franken bewilligt. Verglichen mit der Zahl im Abstimmungsbüchlein liegen die Kosten heute 3,3 Milliarden zu hoch. Dies zu Preisen der 90er-Jahre. Nimmt man die Teuerung, Steuern und Zinsen dazu, kostet die NEAT laut BAV bereits 23,5 Milliarden Franken. Damit nähert man sich den 25 Milliarden Franken, die 1992 von den NEAT-Gegnern ins Feld geführt wurden und von den Befürwortern im Abstimmungskampf als ‚Teufel an die Wand gemalt‘ verhöhnt wurde.

**McKnall**